

# Gürteler Volksbote.

## Organ für die Interessen der verhängten Bevölkerung.

Verlagsort: Nr. 6261

Mit der illustrierten Sonntagsablage „Die Neue Welt“.

Verlagsort: Nr. 924

Der „Gürteler Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Mtl. 1.60. Monatlich 60 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Seite oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Anträge für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 26

Donnerstag, den 1. Februar 1906

13. Jahrg.

Spalte für Werbung.

### Die Aussichten der russischen Revolution.

I.

Hast nur trübe Nachrichten sind es — so schreibt Gessesse Kaufsky im „Vorwärts“ —, die seit dem Beginn des neuen Jahres aus dem Reiche des blutigen Barren zu uns bringen. Man könnte meinen, die Revolution sei endgültig niedergeschlagen und liege in ihren letzten Rückungen. Und nicht bloss Reaktionäre, sondern auch Liberalen jähzun entzückt darüber. Was sieht diese an, daß alles, was sie für ihre heiligsten Ideale ausgaben, jetzt in Russland im Blute ertränkt wird, wenn nur der Kupon gerettet ist.

Aber wie ziellos auch zur Stunde die Reaktion toben mag, die Revolution, sie ist nicht tot! Was Freiligrath 1851 in so herrlichen Tönen von der Auferstehung der Revolution sang, die 1849 zu Grabe getragen worden, das gilt mit weit größerem Rechte von der jetzigen Revolution in Russland.

Man hat die Moskauer Dezemberschlacht mit der Pariser Jauschlacht verglichen, und beide haben manche Ähnlichkeit miteinander. Hier wie dort wurde der bewaffnete Aufstand des Proletariats von den Machthabern provoziert, die die Arbeitervelasse blutig niederkreuzen wollten, ehe diese sich organisiert und genügende Widerstands Kraft gewonnen hatten; hier wie dort hat das Proletariat mit bewunderungswürdigem Heldenmut gekämpft und die Soldatenkla mit grauenhaftester Blutgier gewütet; hier wie dort hat die Niederlage in der einen Stadt zu einem Siege der Konterrevolution im ganzen Reiche geführt.

Über damit endet auch die Ähnlichkeit. 1848 war die Revolution in Frankreich wesentlich eine Revolution von Paris gewesen. Diese Metropole beherrschte das ganze Land, sie allein versüßte über ein ansehnliches revolutionäres Proletariat. Heute besteht in keinem Lande und am allerwenigsten in Russland eine einzelne Stadt die Bedeutung, die Paris noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts für Frankreich hatte. Die Niederwerfung des Moskauer Proletariats schlägt nicht die des russischen Proletariats in sich. Seine Scharen in Petersburg und Odessa, in Kiew, in Warschau, in Lemberg usw. stehen noch ungebunden da, wenn auch im Moment auf äußerste erschöpft von dem Kampfe, der sich nun ein volles Jahr hinzöggt. Erschöpft, aber nicht entmachtigt, und nur Kräfte sammelnd, um von neuem das Ringen um die Freiheit aufzunehmen. Und dabei Finnland frei, die baltischen Provinzen, der Kasakasus, Sibirien noch im Aufstande begriffen!

Noch mehr aber unterscheidet sich die heutige Situation von der nach der Jauschlacht dadurch, daß damals die Bauern auf Seiten der Reaktion standen. Die große Revolution von 1789 hatte ihnen gegeben, was sie verlangten, die Revolution von 1848 ihres ihnen nichts mehr bieten zu können. Was sie ihnen praktisch brachte, war eine Erhöhung ihrer Steuern. Für sie war die Revolution nur eine unheilige Säuberung des ruhigen Geschäftsganges; je eher man sie befestigte, um so besser. Und als Verkörperung der Gegenrevolution erschien nicht irgend ein reaktionärer Führer, sondern ein Napoleon, umstrahlt von dem Gloriehain des ersten Kaiseriums, das Kaiserreich so groß und mächtig und die Armee der Bauern zum Herrn der Welt gemacht hatte.

Der russische Bauer dagegen ist heute in einer Lage, die lebhaft an die des französischen von 1789 erinnert, einer unverdächtigen Lage, aus der er nur herauskommen kann durch eine Revolution, durch den Umsturz der bestehenden Beziehungsverhältnisse, durch die Aufstellung des großen Grundbesitzes. Er hat durch die Revolution alles zu gewinnen. Dagegen ist es die Konterrevolution, die auf Seiten seiner Gegner steht, die ihn hindert, sich das Landes der Großgrundbesitzer zu bemächtigen, die mit Waffengewalt, mit allen Mitteln der Mordbrenner gegen ihn vorgeht — und die Führer dieser Konterrevolution, das sind dieselben, die sich eben in der Mandchurie mit unauslöschlicher Schande bedekt haben.

Ganz anders als der französische Bauer von 1848 ist heute der russische ein revolutionäres Element — und wo heute noch der offene Aufstand auslodert, wie in Ostland und im Kaukasus, da ist es ein bürgerlicher Aufstand. Während 1848 die Bauern Frankreich die Konterrevolution nach Westen witterten — so durch ihre Stimmen bei den Wahlen —, machen es heute die Bauern Russlands nicht anders, ganz Armeen gegen sie aufzubauen, und um sie zu verhindern, scheinen den Gewaltgabern die schlimmsten Mittel geboten — das Niederbrennen ganzer Dörfer, der Raun der Landwirtschaft ganzer Provinzen.

Das ist es, was augenblicklich von den Armeen des russischen Barren befürchtet wird: sie verloren sein Land wie Deutschland im dreißigjährigen Kriege verloren wurde, und die Völker der europäischen Kulturröder begrißen das

als ein Zeichen der wachsenden Kreditschwäche den Absolutismus!

Baräckt mögen Brandschäden und Morbbrennereien abschreckend auf die Bauern wirken, sie einschüchtern und zur Ruhe bringen. Aber es vermehrte nur ihr Elend, das sie immer wieder von neuem aufzustacheln muß. Und was wird aus den Bewohnern der ruinierten Dörfer? Wir haben eben den dreißigjährigen Krieg erwähnt. Grade seine Verwüstungen erzeugten die Menschen, die geneigt, ja genötigt waren, ihn fortzuziehen. Was blieb den heimatlos gewordenen Bauern übrig, als der Soldnerdienst? So müssen auch die Verwüstungen der Gegenrevolution immer wieder neue Menschenmassen produzieren, die geneigt und genötigt sind, der bestehenden Ordnung den Krieg zu erklären, da diese Ordnung ihnen das Leben unmöglich macht. Welche Mittel immer sie dazu ergreifen mögen, sie lassen das Land nicht zur Ruhe kommen und sind bereit, sich jedem Aufstand anzuschließen.

Es ist ausgeschlossen, daß die Industrie sie aufnimmt, sie als Lohnarbeiter verwendet, denn das geschäftliche Leben, also auch das industrielle, liegt völlig darunter und kann zu keinem Aufschwung kommen, solange das Schredensregiment der Gegenrevolution dauert.

Das ist ein weiterer höchst wichtiger Unterschied zwischen der Situation nach der Jauschlacht und der nach der Moskauer Schlacht.

Die Revolution von 1848 war vorbereitet worden durch die geschäftliche Krise und die Hungersnot von 1847. Der Überwindung der Revolution folgte bald eine Überwindung der Krise, ein geschäftlicher Aufschwung, der als eine Wirkung der Gegenrevolution erschien und diese festigte.

Das j. p. g. Schredensregiment in Russland muß dagegen zur Verschärfung der wirtschaftlichen Depression führen, die seit Jahren auf dem Lande lastet. Das j. p. g. Jahr war überdies das einer Missernte, deren volle Wirkungen sich erst in den kommenden Monaten zeigen werden. Die Niederwerfung der Aufstände zerstört zahlreiche Produktionsmittel, schafft ungähnliche brotlose Existenz. Diese Niederwerfung kostet aber auch Gold. Der Bürgerkrieg ist nicht minder kostspielig wie der auswärtige Krieg. Der Staat, durch den Feldzug in der Mandchurie bereits völlig erschöpft, soll nun die Mittel aufbringen, um das ganze ungeheure Gebiet des eigenen Landes zu „pazifizieren“ und in Unterwerfung zu halten. Der Absolutismus hägt immer mehr vom Militär und den Beamten ab, meßt die einen wie die anderen durch Gehaltsabnahmen und soziale Vergütungen bestechen, und dabei stören die Flüsse der auswärtigen Anleihe, durch die sich allein selbst in ruhigen Zeiten der Absolutismus bisher am Bankrott vorbeischwimmen konnte. Um sich jetzt wenigstens notdürftig behaupten zu können, muß die Staatsgewalt alle Ausgaben einstellen, die nicht ihrer augenblicklichen Erhaltung dienen, also alle Ausgaben für die ökonomische und kulturelle Entwicklung, z. B. Eisenbahnen oder Kanäle bauen. Gerade in Russland hängt aber mehr noch als in anderen kapitalistischen Staaten die Großindustrie von der Handelsfahrt des Staates ab. Ver sagt diese, so muß die Industrie sterben.

### Wochentliche Presse.

Wochentblatt.

Plaut man ein neues Ausnahmegesetz? Recht interessante Einblicke bringt der Oberschlesier, die „Post“. In derselben ist zu lesen:

„In seiner Herrnhauserede hat der Reichskanzler besonders hervorgehoben, daß niemand die sozialdemokratische Gefahr ernster ausschätzen könne als er. Wenn er es vernünftig zurück nicht für nötig erachtet, eine Vermehrung der staatlichen Machtmittel gegenüber dem Umsturz in Angriff zu nehmen, so liegt das wohl nur daran, daß er gegenwärtig die Bildung einer Majorität für diese Aufgabe im Reichstage als eine Unmöglichkeit ansieht. Nach der „Antisozialdemokratischen Korrespondenz“ scheint gar schon die Probe auf das Exempel gemacht zu sein. Diese glaubt nämlich zu wissen, daß die verbündeten Regierungen bzw. der Kanzler ihrerseits schon mit Mitteln der Gesetzgebung gegen die Sozialdemokratie vorzugehen geneigt seien möchten, und daß sogar schon — und zwar etwa in die Weihnachtszeit — diesbezügliche Erwartungen stattgefunden haben. Ihre Ausführung ist aber an dem Widerspruch des Kanzlers zu rätseln gezeichnet. Die Korrespondenz bezeichnet den Moment des Scheiterns noch näher, indem sie an jenen Zeitpunkt erinnert, in dem Herr Dr. Spahn telegraphisch von Rio nach Berlin geladen war.“

Sollte vorstehende Meldung zutreffen, dann bewirkt sie wieder einmal recht drastisch die Dummheit derjenigen Kreise, die da glauben, daß die Sozialdemokratie durch ein neues Ausnahmegesetz auf die Dauer in ihrer Entwicklung hemmt werden könnte.

Die Tabaksteuer in der Kommission abgelehnt! Die Steuerkommission des Reichstages lehnte

die allgemeine Besprechung der Novelle zum Tabaksteuer gesetz fort. (Siehe heutige Beilage.) Die Diskussion drehte sich vornehmlich um den Kompromißantrag der Nationalliberalen und des Zentrums über den Bigarranzoll, im Artikel I § 1 Nummer 2 (wo die Regierungsvorlage sagt: Bigarten 600 Mark Gold, und der bisl. 40 Pf. Prozent vom Wert), einen Goldschuhzoll, der Bigarten mit 300 Mark unter Zusatz von 25 Prozent des Wertes heranzieht. Ein Antrag des Abg. Lichtenberger (nati.) will als Abfall 3 des § 16 bestimmen. „Die Versteuerung von Tabak, von Röppen und anderen Tabakabfällen unterbleibt, soweit deren Verwendung oder Unbrauchbarmachung zu menschlichem Genüge vor oder bei der Verwendung beantragt wird unter amtlicher Aufsicht vollzogen wird.“ In der Abstimmung wurde zunächst die Regierungsvorlage in allen Teilen abgelehnt und zwar einstimmig bis auf Nummer 1 (Bigarranzoll), die mit allen gegen 7 Stimmen fiel. Der Kompromißantrag wurde mit 15 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Im übrigen wurde der Zentralkommissar angenommen, wonach es bei den bisherigen Goldschäden verbleiben soll, mit Ausnahme der Höhe für feingeschütteten Tabak, der auf 300 Mark erhöht werden soll. § 2. (Tabaksteuer) wurde nach dem Zentrumsantrag angenommen, die Steuer für Tabakblätter erhöht auf 45, für Gruppen auf 40 Mk. festgelegt. Der Antrag Lichtenberger wurde mit 12 Stimmen angenommen. Schatzsekretär Feilherr v. Stengel wies darauf hin, daß sich bei Annahme des Antrages ein Minderertrag von 2 bis 3 Millionen Mark ergeben würde. Der Stift des Gesetzentwurfes wurde unverändert angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr. (Bigartensteuer.)

Und Kölle sprach . . . Im elsch.-lothringischen Landesschultheiße erklärte Staatssekretär v. Kölle bezüglich der Brüder des entflohenen Polizeikommissars Stephan, daß die darin erbohrten Beweise gegen einzelne Beamte noch dem bisherigen Ergebnis in den wesentlichen Punkten sich als gründlos erwiesen hätten. Gegen etwaige Urhebigerwerde rücksichtlos eingezichnet werden. Unterstaatssekretär Mandel erklärte, bei den sogenannten schwäbischen Bissen handele es sich nicht um die Vorbereitung für die Mobilisierung, sondern um solche für den Kriegszustand, währenddessen die Befugnisse der bürgerlichen Gewalten an die militärische übergehen. Es handele sich dabei um die Vorbereitung gegen einen etwaigen inneren Feind, da es Personen gebe, deren Feindseligkeit gegen Deutschland bekannt sei, die vermöge ihres Einflusses leicht die Bevölkerung aufreizen könnten. Es handele sich nur um wenige Personen, die als Flünder nicht ausgewiesen, wohl identifiziert werden könnten. Von den in der Broschüre genannten Personen gehörte keine auf die Bissen. — Was hier zugegeben wird, ist gerade schon genug zur Kennzeichnung des preußischen Systems an der französischen Grenze!

In vorgerückter Stunde. Zur Feier des Geburtstages Wilhelms II. fand am Samstagabend im Reichstag ein Festessen statt, bei dem der Präsident des Reichstags, Graf Wallwitz den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Dieser Toast muß in ziemlich vorgerückter Stunde ausgetragen worden sein, denn er bestand in einer in einzelnen Teilen so wundersamen Reise, daß man, wenn sie nicht auch in der offiziösen „Nordb. Allg. Blg.“ stände, vermuten möchte, ein Witz habe wieder einmal — wie üblich bei der angedachten Ansprache an Helmut Möller II. — den „Simplissimus“ geplündert! Im Anfang und Schluß des Toasts war Graf Wallwitz wieder einmal bewußt „in Dumit zu erscheinen“. Das Mittelglied jedoch bildete eine Exklusion auf das Gebiet der hohen oder Weltpolitik, die dem Präsidenten studentischen Ehre gemacht hätte. Graf Wallwitz sagte:

„Der Kaiser hat jerner persönlich mit dagu betrogen, daß er verschiedene Missverständnisse in der marokkanischen Frage, die zu einem schlechten Ende hätten führen können, doch aufgeklärt und beigelegt worden sind. — Seit Kaiser Karl V. hatte kein deutscher Kaiser afrikantisches Gebiet betreten. Es war unserem Kaiser vorbehalten, dieses wieder einzuführen, indem er die berühmte Landung in Tangier machte und dadurch möglich dazu brachte, die Marokkofrage, die in Flucht war, in ein Niellwasser zu lenken, das uns günstig war.“

Meine Herren! Unser Kaiser hat aber auch noch immer den Ruhm gehabt, daß der schwarze Kampf in Südwestafrika noch nicht ganz beendet ist. Unsere Truppen und unsere Offiziere tun ja Barber von Tapferkeit und zeigen, daß die Armee noch so beschaffen ist, wie sie aus den großen Kriegen hervorgegangen ist, daß sie kleine Einbisse an ihrer Tüchtigkeit und an ihrer Tapferkeit erlitten hat, aber der Krieg hat viele und schwere Opfer fordert. Jetzt ist ja Aussicht, daß die Sache doch endlich einmal zu einem guten Ende kommt, und wenn Gott uns

so lange leben läßt, daß wir das nächste Jahr wieder hier an diesem Tage zusammenkommen, dann wird es vielleicht so weit sein, daß auch dort Freiheit herrscht, wie es der Freiheitskämpfer wünscht.

Meine Herren! Um aber den Frieden zu erhalten, den Frieden nicht nur in Europa, sondern in der Welt — denn es wird jetzt Weltpolitik getrieben, und es kann auch nichts anderes getrieben werden —, muß man stark sein. Man muß so gerüstet und gewappnet sein, daß man jeden, der den Frieden leichtfertig stören will, aufs Haupt schlägt und ihn zwingt, den Frieden zu erhalten. Das werden die anderen Mächte auch schon tun, ohne daß man sie geradezu aufs Haupt zu schlagen braucht, wenn sie nur wissen, daß sie, wenn es nötig wird, geschlagen werden zwar geschlagen werden mit den vorgelegten Werkzeugen, mit der ersten Armee der Welt und mit einer Aufschwung befindlichen Flotte.“

Der Bericht verzeichnet hinter dem leichten Absatz dieser Worte ein „Lebhaf tes Bravo.“ Man hat so viel über den Niedergang des Niveaus des Reichstags gesagt — die Rede seines Präsidenten und der ihm gespendete Beifall bilden sicherlich eine Entkräftung dieser Klagen! Nach der Meldung eines Blutes aus Paris soll Wallensteins Worte in französischen Kreisen unangenehm breitheit haben. Man fragt sich, was Deutschland dazu sagen werde, wenn Douver in gleicher Weise sprechen werde. Diese französische Verstimmung ist nur zu begreiflich. Man glaubt eben in Frankreich, daß ein Mann, der der parlamentarisch-fürstlichen Partei des Deutschen Reiches angehört und von der großen Mehrheit des Hauses zum Präsidenten des Reichstags gewählt worden ist, auch eine Persönlichkeit von politischem Takt und politischer Weise sein müsse. Das mag ja auch für andere Länder zutreffen; im deutschen Reichstag braucht man eben nur eine souveräne Verachtung für die Geschäftsordnung zu besitzen und in Demut ersterben zu können, um für den Posten des ersten Präsidenten der Volksvertretung als hinlänglich qualifiziert zu erscheinen!

Berfien.

**Ein Monarch für Preszfreiheit.** Aus Teheran wird gemeldet: Das hiesige Blatt „Schachinschacht“ berichtet, der Schah habe in einer zahlreich besuchten Versammlung, in der er über das Bestreben der reaktionären Hofpartei sprach, die Preszfreiheit einzuschränken. erklärt, dass Gebeten und der Fortschritt bezw. Landeshänge ausschließlich von seinem Bildungsgrade ab. Die Presse fördere aber sehr die Bildung. Er werde glücklich sein, wenn sein Volk seines als Herrscher gebeute, der dem Volkswohle keine Hindernisse bereitet habe. — Der Schah von Persien hat anscheinend vieles von den russischen Revolution gelernt.

## Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“

Berlin, den 30. Januar 1906.

31. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.  
Am Bundesratstisch: Staatssekretär Graf v. Borsig

Die Einstellung des Privatlagerverfahrens gegen den Abg. Bock (SD) wird debattelos beschlossen.  
Der Gesetzentwurf betr. die Grenzberichtigung

Die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Hilfskassen wird fortgesetzt.

Dr. Becker-Hessen (N.L.): Auch wir haben das größte Bedenken gegen den Gesetzenwurf. Graf Posadowsky hatte nur in Aussicht gestellt, gegen die Schwindelklassen vorzugehen; jetzt geht man aber auch gegen die gutgeleiteten Hilfsklassen vor. Gegen die Schwindelklassen reichen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vollständig aus, wenn nur die Kontrolle eine schärfere ist; dagegen wird die Unterstellung unter das Aufsichtsamt eine ganze Anzahl guter Hilfsklassen zum Eingehen bringen. Würde man sich aber darauf beschränken, neugegründete Hilfsklassen unter das Versicherungsamt zu stellen, so würden meine politischen Freunde hierfür sofort zu haben sein. Ich möchte noch anfragen, ob auch der Reservesonds der Hilfsklassen nach den Grundsätzen der Versicherungsgesetzgebung behandelt werden soll. (Lebh. Beifall bei den Natl.)

Direktor im Reichsamt des Innern Gaspar vertheidigt die Vorlage. Die Regierung denkt durchaus nicht daran, die Hilfsklassen, die sich bewährt haben, zu unterdrücken. Die Selbstverwaltung dieser Klassen wird durch die Unterstellung unter das Privatversicherungsamt nur gestärkt werden; dieses Amt hat sich in der Praxis so duldsam bewährt, daß ihm sogar deswegen schon Vorwürfe gemacht worden sind. Hoffentlich wird in der Kommission eine Verständigung erzielt. (Beifall.)

v. Brochhausen (R.): Unstreitig sind Missstände im Hilfskassenwesen vorhanden. Ich halte den Weg, den die Regierung zur Abstellung dieser Missstände vorschlägt, für den besten; wir sind indessen durchaus gewillt, auch die Vorschläge eingehend zu prüfen, die sich auf dem Boden des bestehenden Hilfskassengesetzes bewegen. Wir beantragen die Überweisung der Vorlage an eine 14gliedrige Kommission. (Beifall rechts)

Geheimrat Jahn weist auf die Vorteile hin, die den Hilfsklassen aus der Unterstellung unter das Privatversicherungsgesetz erwachsen würden. Die Kassen werden dadurch z. B. das Recht erlangen, Nachschüsse zu erheben und Unterstützungen an Schwangere und an Familienangehörige zu zahlen. Auch werden die Bestimmungen über die Generalversammlungen erweitert werden.

**Schräder (Fbg.)**: Mit der Bekämpfung der Schwindelkassen sind wir einverstanden; wir betrachten aber das Privat-Versicherungsgesetz als ungeeignet zur Anwendung auf die freien Hilfsklassen. Die bestehenden Aufsichtsbefugnisse genügen vollauf. Die freien Hilfsklassen haben sich als notwendig erwiesen, daher müssen sie erhalten bleiben. — Wir werden die Vorlage in der Kommission ein-

Schäf (A.): Vollständig und vor der Reform des Arztkostenabgabengesetzes sind die Hilfsklassen eine Notwendigkeit, weil sie für gewisse Kreise die einzige Möglichkeit bilden, sich überhaupt gegen Krankheit zu versichern. Auch erscheinen sie vielen Handlungsgehilfen die Ortskrankenkassen denen diese mit Rücksicht auf ihre sozialdemokratische Leitung häufig nicht beitreten wollen. (Lachen b. d. Soz.).

Eine Herabsetzung der Verwaltungskosten ist durch die Unterstellung unter das Aufsichtsamt kaum zu erwarten; existieren doch unter den Augen des Aufsichtsamts Versicherungsgesellschaften die ganz enorme Verwaltungskosten im Vergleich zu ihren Leistungen haben. Der schnellen Verabschiedung und gründlichen Beratung wegen empfiehlt es sich, das Gesetz nicht der Kommission für den Versicherungsvertrag, sondern einer besonderen 14gliedrigen Kommission zu überweisen.

**Stadt Hagen (SD.)**: Der Entwurf tut den Schwindel-  
lassen garnichts; dafür erdrosselt er aber die anständigen

geingt, und trocken griff er bei den harmlossten Gelegenheiten zur Klinke. Man wiede also gut tun, sich nicht allzusehr auf die Worte freisinniger Leute zu verlassen; an ihre Taten sollt ihr sie erkennen!

Die Beratung des ersten Senatsvortrages rief gleich die höchste Ruhe herbei, als Grosser Wissel unsern abzuhenden Standpunkt zur Kaiser-Silberhochzeitsstiftung präzisierte, obwohl er die Tätigkeit des Vereins für Geisteschwäche mit Anerkennung gedachte. Die Berechtigung unseres Standpunktes, daß es Aufgabe des Staates ist, für die Geisteschwachen zu sorgen, mußte sogar vom Senatsalse zugegeben werden. Natürlich ging die Senatsvorlage zur Annahme.

Die Subventionierung des Theaters Brodtkorffs in der Stadthalle für die komödiantischen Saisons sowie die Erhöhung der gegenwärtigen Subventionen um 30 000 Mk. sind auf keiner Seite Widerspruch. Wir betrachten das Theater als eine Bildungsstätte und freuen uns daher über seine Erhaltung ein. Daß der gegenwärtige Zustand und auch die Repertoireverhältnisse nicht ideal sind ist bekannt, doch trifft die Schuld hieran wohl nur in letzter Linie die Leitung des Unternehmens, die mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hat.

Eine lebhafte Debatte, an der sich hauptsächlich die nationalsoziale Postassistent Klein beteiligte, zeitigte die Errichtung einer Kanzlistenstelle bei der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten. Von unserer Seite wurde die Senatsvorlage abgelehnt, nicht weil wir gegen die Errichtung der Kanzlistenstelle sind, sondern weil wir wünschen, daß verartige Forderungen in den Etat aufgenommen werden. Die Mehrheit der Bürgerschaft teilte diesen Standpunkt nicht, sonder schwieg für die Senatsvorlage. Bemerkenswert war die Erklärung des Senators Dr. Schön, daß der Bürgerhaft bemücht ein Antrag auf Erhöhung der Gehälter der nicht pensionsberechtigten Beamten zugehen sollen. Wie begrüßten dies nur und hoffen auch die Gehaltsaufbesserung auch eine angemessene sein wird. Entsprechend den ebenso häufig geschilderten wie von uns

Entsprechend der ebenso häufig geübten wie von uns urteilsten Gesetzesgenauigkeit beabsichtigte der Senat in seinem ersten Antrage wiederum die Gehälter einiger bereits gegenwärtig recht gut gestellten Beamten aus ihrer statutären Position in einen besser einzulösen zu lassen. Diesmal waren die Auswählten des Senats die Inspektoren der Gasanstalt I, und des Elektrizitätswerks, sowie der Betriebsassistent des Gas- und Wasserwerks. Die Begründung der Senatsvorlage war bei solchen Gelegenheiten übliche: Die Geschäfte haben vermehrt und bedingen demzufolge auch eine höhere Anspannung der Arbeitskraft. Es mag das ja ganz richtig sein; dann wäre es aber in erster Linie notwendig, daß die Beamten durch Aufstellung weiterer Kräfte entlastet werden, um zweifelsohne mit einer solche über kurz oder lang doch zu utzugeben sein. Weiter wäre es nicht mehr wie recht und billig, wenn infolge der größeren Arbeitslast nicht nur die oberen, sondern auch die unteren Beamten und Arbeiter eine Gehaltsbesserung erfahren. Genosse Wissel legte in trefflicher Weise unsern Standpunkt vor, und kritisierte es scharf, daß er angeblich überlastete Inspektor des Elektrizitätswerkes im Nebenamt als Gewerbeinspektor fungiert. Dadurch ist selbstverständlich der eine oder andere Posten vernachlässigt werden. Genosse Wissel wies an der Hand verschiedener Beispiele nach, daß es anscheinend dem Gewerbeinspektor an der nötigen Zeit gebreit, um sein Amt im Interesse der Arbeiter ganz ausfüllen zu können. In kräftigen Worten trat unser Redner für eine Besserung der Gehälter der städtischen Arbeiter und für die Einführung des Achtundentages ein. Vom Senatsausschuß wurde als Antwort darauf der Witz gemacht, daß die Arbeiter zufrieden seien. Wer das glaubt! Eine ziemlich ungünstige Angewohntheit, die noch dazu einen unfehligen komischen Beiklang erhält, heißt Herr Schwoabroch, der Wissel aufzutreten versuchte. Schließlich wurde die Gehaltszähmung der Inspektoren abgelehnt, während man dem Assistenten mit knapper Mehrheit eine Zulage gewährte.

Unerwartet lebhaft wurde die Debatte bei der Gewilligung einer Subvention für die Jenisch'sche Freischule. Von unserer Seite wurde bemängelt, daß es der hauptsächlichste Zweck der Schule sein soll, die Kinder zu tüchtigen Dienstboten zu erziehen. Wir sind hier Ansicht, daß die tüchtige Tätigkeit bestimmen, in den Schulen herangebildet werden müssen. Natürlich erregten diese Ausschau- gen den Zorn aller Leute, die selbst tüchtige Dienstboten ihrem Haushalte gebrauchen. Man suchte es sogar so zumzubrechen, als ob von unserer Seite eine Verteidigung des „sehr ehrenwerten Standes der Dienstboten“ — wie Herr Dr. Benda so schön sagte — geschehen wäre. Natürlich wurde diese Unterstellung sofort entschieden zurückgewiesen. Einem Groß gegen die Sozialdemokratie suchte Herr Hempel Lust zu machen. Er rief mit pathetischer Stimme unseren Genossen, die für das Volk nicht Wohl- en, sondern Rechte verlangen, zu: „Sie räuben im Volle das Glück und die Zufriedenheit.“ Uns ist es neu, daß man dem Volle etwas raubt, was es nie besessen hat und auch nicht besitzt. Glück und Zufriedenheit sind dem Volle, daß in harter Arbeit kaum soviel verdient, als es zum lümmischen Da- mgebraucht, fremd. Es hofft nur auf eine glücklichere Kunst, die ihm von der Sozialdemokratie errungen wird. merkt sei noch, daß gerade Herr Hempel am we- gsten herufen ist, zu behaupten, die Sozialdemo- kratie nehme dem Volle etwas. Gehört doch gerade zu den Leuten, die sich nicht entblödeten, im Volle sein Wahlrecht zu verkümmern und dadurch die Unzufriedenheit mehren. S fehlen die nötigen parlamentarischen Worte für einen „Volksfreund“ seiner Art. Hempels sonstige dunklen An- turgen sind uns unverständlich; wollte er etwas gegen die Schüler sagen, so hätte er sich deutlicher ausdrücken.

Bei dem Antrag auf Gewährung einer Subvention von jährlich 1500 Mark an den Musikverein rügte Genosse Schwarz die mangelhafte Bedeutung der Vorlage. Weiter verlangte er mit Recht, dass Musikverein, der eine hohe Unterstüzung aus allgemeinen Mitteln beziehe, die große Mehrheit des Volks auch von seinen Konzerten benachrichtige. Bis

übergegangen. Walter machte Redner den Vorschlag, die Konzerne in verschiedenen Rollen abzuholten. Die Antwort des Senates und des Herrn Dr. E. Erkberg bestätigte ziemlich ungemein, daß man auch in Zukunft auf den Besuch der Arbeiter verzichten will. Bezahlten sollen sie aber doch. Der "Bundbote" gestaltet sich in seinem Bürgerstaat berichtet die britische Beweisung, daß es uns nur um die Interesse des Moskauvereins zu tun sei. Der "Volksbote" hat dies sicher nicht weiß und hat auch lange Jahre ohne die existieren können; wie verlangen jedoch, daß vom staatlich unterstützten Moskauverein alle Leistungen gleich behauptet werden. Die britische Opposition, die sich früher gegen die Moskauvereinssubvention erhob, ist verschwunden; nur eine alte Säule zeugt von vergangener Pracht: Herr A. Pape.

Der Antrag auf Gewährung eines Ruhegehaltes an den Holzgut-Mühel gab unseren Grossen Bereitstellung, gegen die Preise, alten Staatsarbeitern die ihnen gesetzlich zu gehende Selbstvermögen Rente vom Staat abzuholen, zu protestieren. Leider stimmte die Mehrheit der Bürgerschaft einem diesbezüglichen Votrag nicht zu. Herr Geheimrat Brecht brachte die Gelegenheit, um die Bildung einer Vorstandsstelle für Arbeiter und Dienstleute anzurufen. Unsere Genossen hatten ähnliches befürchtet und beschworenen den Antrag abweichen.

Mittlerweile hatte sich der Bürgerschaftssaal ganz verdächtig gemacht, und die Anwesenden sagten auch wenig Lust, die Tagesordnung zu erledigen. So man glaubte, zum letzten Senatsantrag würde wohl niemand mehr das Wort nehmen, entschloß man sich doch noch zur Beratung des Antrages. Von unserer Seite machte Genosse Pape verschiedene Bedenken dagegen geltend. Inzwischen war die Bürgerschaft beschlußfertig geworden und die Sitzung mußte abgebrochen werden. Herr Dr. Wenzel war heftiger so enttäuscht, daß auf seinen Vortrag die Bürgerschaftsmitglieder, die ohne Erkläruung den Saal verlassen hatten, protokolliert wurden.

Auch diese Bürgerschaftsfestigung hat bewiesen, daß unsere Genossen es versuchen, im Volksinteresse zu wirken und befrachtend in die Debatten einzutreten. Wenn auch praktische Erfolge nicht zu verzeichnen sind, so dürfen doch die moralischen nicht gering angesehen sein.

P. L.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 31. Januar.

Zugang von Werkarbeitern nach Rostock ist fernahalten, da 1600 Arbeiter der Riehntunwerft ausgesperrt sind!

Einem uns aus Abonnementkreisen zugegangenen Wunsche folgegebend, teilen wir hierdurch mit, daß unsere Austräger resp. Austrägerinnen angewiesen sind, im Laufe dieses Monats die Abonnementsgelder für das 1. Quartal d. J. zu kassieren.

Verlag und Expedition  
des „Lüb. Volkes.“

Achtung, Gewerkschaftsklassierer! Der Klassierer des Gewerkschaftskartells und des Arbeiterselbstvertrags wird am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche im Vereinshaus zur Entgegennahme der Beiträge anwesend sein.

An die Gewerkschaftsvorstände richtet die Kartellkommission die freundliche Bitte, ihr von erwähnenswerten Ereignissen, insbesondere von den im Jahre 1905 stattgehabten Vorconventionen auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete, Mitteilung zu machen. Dieselben sollen zur Benutzung bei Abschaffung des Jahresberichts dienen und sind recht bald, soweit es nicht schon geschehen, an den Gen. Joh. Körner, Stoltenstr. 26, einzusenden.

Für die Opfer des russischen Befreiungskampfes sind bisher 224 816,82 M. beim sozialdemokratischen Parteiklassierer eingegangen. Reide und habschriftlich betragen die Vorläufer der Nation das Ergebnis und tragen daran die sonderbarsten Betrachtungen. So meint unser nechtes Amtsblatt: Alles in allem: für die günstige Lage der deutschen Arbeiter ist die sozialdemokratische Revolutionssammlung ein schlagender Beweis. Wir sind dagegen der Ansicht, daß nicht der Beweis für die günstige Lage der Arbeiterschaft durch diese Sammlung erbracht ist — bei günstigeren Verhältnissen wäre der Ertrag wohl noch erheblich höher gewesen —, sondern daß das Resultat ein ehrenbares Zeugnis für die Opferwilligkeit der Arbeiter ist, die gern ihr Scherlein geben, wenn es gilt, eine wahrhaft gute Sache zu unterstützen!

Am 27. Januar durfte in vielen deutschen Städten mancher Unruhe gerichtet worden sein. Auch hier in Lübeck hat man sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, allerlei ungereimtes Zeug seinen Hörern vorzusezen. So hat Rechtsanwalt Hach dem Kameradschaftsbund u. a. folgendes erzählt:

„Es will uns schier unfählich scheinen, daß es deutsche Volksgenossen gibt, die den Kaiser nicht nur nicht lieben, sondern in ihm geradezu ihren Feind erblicken. Es sind die betörten Opfer einer verantwortungslosen, berufsmäßigen Heger, die unablässigt bemüht sind, unser deutsches Vaterland in einen Krieg mit seinen Nachbarn zu verwickeln und im Innern das blutige Banner der Revolution aufzupflanzen. Wie gefährlich dieses unverantwortliche Treiben ist, hat uns die Marokko-Ungewöhnlichkeit, haben uns die frivole angezeigten Wahlunruhen bewiesen. Nicht dankbar genug können wir es begrüßen, daß es der kraftvollen Persönlichkeit unseres Kaisers, der energischen Leitung unserer Regierung gelungen ist, die frevelhafte Saat in meine zu erstickten.“

Schade, daß Herr Hach nicht näher den Begriff verantwortungslose „berufsmäßige Heger“ definiert hat; man hätte denn doch wenigstens gewußt, wer gemeint sei. So ist dieser Ausspruch dunkel wie ein Orakelspruch der Pythia von Delphi. Ganz ausgeschlossen ist es, daß die Sozialdemokraten getroffen werden sollten, da wir Herrn Hach nicht für so unwissend halten, als daß ihm unbekannt sei, daß gerade die Arbeiterpartei einzig und energisch für die Erhaltung des Friedens eintrete. Ein Krieg dient nie den Zwecken der Arbeiterschaft. Es bleibt also nur die Annahme fibrig, daß Herr Hach die alldeutschen Chauvinisten im Auge hat. Und da kann man ihm nicht so ganz unrecht geben. Bestärkt werden wir in unserer Ansicht durch den Hinweis auf die Marokko-Affäre, die Deutschland an den Rand des Abgrundes brachte. Sozialdemokraten sind doch nicht in der Diplomatie oder in der Regierung tätig, und diese trifft zweifellos das Verantwortung für die Marokko-Affäre. Die Beurteilung auf die „frivole angezeigten Wahlrechtsunruhen“ ist zweifellos auf jene Leute gemünzt, die bestrebt sind durch den Wahlrechtsstreit das Volk in Erregung zu bringen. Neu ist uns allerdings, daß es gelungen ist, diese Saat im Kleine zu erstickten. Daraus ist doch eigentlich noch nichts zu bemerkern. Anzuverzeihen ist, daß Herr Hach den Mut fand, seinen Klassenengassen und Gesinnungsfreunden ein paar bittere Wahrheiten zu sagen. Oder sollte der Herr Reichsanwalt doch die Sozialdemokratie gemeint haben? Dann sind allerdings seine Worte — man verzeige uns den harten Ausdruck — kompletter Unfug!

Aus dem Gerichtsaal. Eine raffinierte Schwindlerin hatte, wie S. St. von uns berichtet, in der Nähe des Bahnhofs ein Geschäft dazu bestimmt gewußt, ihr in seinem Hause ein Obdach zu gewähren, da sie ihr Vorlemonnate mit Fahrtkarte verloren habe. Schließlich wurden die Wohltäter noch angepumpt, ohne daß sie je ihr Geld wieder erhalten. Die Schwindlerin wurde in der Person der 18jährigen Anna B. ermittelt und gestern vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Im Saal sollen die Schlosserfrau K. und deren 14jähriger Sohn ihre Haushälterin G. mißhandelt haben. Die Angelegenheit ist verhältnismäßig geringfügig. Während die K. zu 15 M. Geldstrafe verurteilt wurde, kam ihr Sohn mit einem Verweis davon. — Muß ein Preissatz angemeldet und versteuert werden? Diese Frage beschäftigte gestern das Schöffengericht. Bei dem Wirt G. waren von den Stammgästen im Preissatz verschiedene Gegenstände ausgespielt

worben. Die Polizei hat davon erfahren und die Beteiligten mit einem Strafmandat bedacht. Hiergegen ist Einspruch erhoben worden mit der Begründung, daß die Spieler sich in geschlossener Gesellschaft befinden und einen bestimmten Einsatz gezahlt haben. Drei Herren wurden wegen mangelnden Beweises freigesprochen, während bezüglich der anderen eine weitere Beweiserhebung stattfinden soll.

**Stabholz-Theater.** Aus dem Theaterbüro schreibt man uns: Donnerstag findet keine Vorstellung statt. — Freitag wird das Berg-Lustspiel von Oskar Blumenthal. Der Schluß der Treue zum dritten Male wiederholt. In Vorbereitung befindet sich die große Oper von Halevy. „Die Idiotin“, welche Sonntag abend zur Aufführung gelangt. Ganz besonders wollen wir darauf hinweisen, daß von nun an an allen Sonntagen Abend auch das gesamte Orchester des Vereins der Musikkneunde beigeleitet.

**Schwartan.** Eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins findet am Donnerstag, den 1. Februar, im Galhof „Transvaal“ statt. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

**Görlitz.** Abgekürztes Verfahren. Erneut hat die Regierung den Niederrat von Dewitz aus Neutreitz zum Zusammentreffen des im Februar einzuberufenen Landtags. Hiergegen Stellung zu nehmen, das wäre das erste, was die neu gewählten Vertreter des Landes bei ihrem Zusammentreffen tun müssten. Es geht doch nicht, sich den Verhandlungsteilnehmer von der Regierung ernennen zu lassen. Sache der Landtagsabgeordneten ist es, einen Zusammentreffen zu wählen. Es wird sich bald herausstellen, ob der Landtag auf der von der Regierung gewünschten Höhe steht.

**Hamburg.** Taxifürdigung der Schiffs- und immer Hamburgs und Umgegend. Die Schiffsärmerei hielt eine Versammlung ab zur Beratung der Frage: Wie stellen wir uns zu unserem Lohn- und Arbeitslager? und nahmen einstimmig eine Resolution an, daß bei den jetzigen Teuerungsverhältnissen und den bestehenden Zollerhöhungen die bestehenden Lohnvereinbarungen zwischen dem Verband der Eisenindustrie Hamburg, Gruppe Schiffsarbeiter und der Organisation verbesserungswürdig seien. Die Versammlung kündigte deshalb den Tarif und wählte eine Kommission von 28 Mitgliedern, um neue Tarifbestimmungen zu formulieren.

**Hamburg.** Die Kohlen-Akkordshauerleute haben gestern morgen die Arbeit vorläufig wieder aufgenommen, um die drei Dampfer fertig zu machen, die vor dem Ausbruch des Streites in Arbeit genommen worden waren. Die definitiven Vergleichsverhandlungen sollen Mittwoch abend unter dem Vorsitz des Herrn F. L. Glasmann stattfinden.

**Tiefischdorf bei Niel.** Eine rohe Tat, der ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich kurz vor Montag Mittag auf der neuen Werft von Jacobsen. Der Schiffbauarbeiter Büssard hatte dem Altobol in reichlicher Menge zugesprochen und standalierte auf der Werft unter. In höflicher Weise forderte der Meister Ivens ihn auf, nach Hause zu gehen und morgen wieder zu kommen. Hierüber ausgebracht, schlug er dem Meister ins Gesicht, worauf dieser eine Klinge von Gestalt, ihn von sich stieß. Im Nu hatte B. ein Messer aus der Tasche gezogen und stieß es mit läzenartiger Geschwindigkeit Ivens in die Brust, bevor noch andere Arbeiter zu Hilfe eilen konnten. I. starzte nach wenigen Minuten tot zu Boden. B. wurde nach Verabschiedung einer gehörigen Tracht Brügel gebunden, bis die Polizei ihn in Empfang nahm. Der betreibende Vorfall wird von den auf der Werft beschäftigten Arbeitern sehr bedauert, da I. als ein humorer und einsichtsreicher Vorgesetzter beliebt war. Der Täter, ein schon erheblich vorbestrafter Mensch, ist Familienvater und hat zwei Kinder.

**Ekernförde.** Ein mit dreihundert Fischern bemannetes Fischerboot wird seit Donnerstag vermisst. Das Boot ist vermutlich im Schneefurm verunglückt und die Insassen sind extrunken. Nachfragen auf den benachbarten Küstenplätzen und auf den dänischen Inseln hatten keinen Erfolg.

**Bremerhaven.** Gerettete Mannschaft. Der abends von Baltimore hier eingetroffene Lloyd dampfer „Braslaw“ brachte die gesamte Beladung des englischen Dampfers „Dunmore“, den Kapitän und 38 Mann, aus Glasgow mit. Der Dampfer war bei den New Foundlandbänken im Sturme leicht geworden und unmittelbar darauf gesunken.

Zeitung des Deutschen Reichs-Kontroll-Komitee-Landes-Vereins.

**Zopfier-Lehrling.**  
W. Stark, Möbelgeschäft.  
Gesucht junge Mädchen, die Schneiderin sowie Musterzeichner gründlich erlernen wollen. Percevalstraße 51, 2. Etage (Högtor).

12-schläßiges u. 11-schläßiges Bett  
billig zu verkaufen  
St. Annenstraße 12

Mittagstisch, ca. 75 Pf., außer dem  
nahe Sadowastraße, gesucht.  
Off. u. E. B. an die Exped. d. Bl.

Sämtl. Sorten Weine u. Spirituosen,  
Grimm's

feinst. Doppelkümmel, Krummesser,  
Buntekuh-Kümmel  
empfiehlt zu billigsten Preisen.

Carl Grimm  
Wein- u. Spirituosenhandlung.  
Rosenstraße 10.

Eine Entdeckung!  
**Lubeca - Farben-Porträts**  
Atelier Lubeca, Breitestraße 24.  
Fernruf 1811.

Nach Ablösung meines Geschäfts Königstraße 73, Ecke Hoxstraße, und durch Übernahme der Waren in meine jetzigen Geschäftsräume sind die bisher dormaßen mit Waren überfüllt, daß ich gezwungen bin, diese schnellstens zu räumen, um für die neue Sommerware Platz zu schaffen. Zu diesem Zweck veranstalte ich vom 1.—10. Februar, also nur

10 Tage  
einen  
enorm billigen

# Extra-Verkauf.

Zum Verkauf gelangen nicht nur allein die in der

Inventur  
zurückgesetzten Waren, sondern das ganze Warenlager zu  
Grottprisen.

Besonderer Beachtung empfehle ich folgendes Angebot:

Große Posten

**schwarzer Kleiderstoffe**  
für Einsegnungskleider **1.35**  
in Satintuch, Crepes und Cheviot

jetzt pro Meter **Mk.**

Große Posten

**farbige Kleiderstoffe**  
für Prüfungskleider **1.00**  
regulärer Wert 1.80 Mk.

jetzt pro Meter **Mk.**

Einige 1000 Meter

**Ia. Ia. elsässer Hemdentuche**

mittelfädige Ware, regulärer Wert 55 Pfg.

jetzt Meter **38** Pfg.

Posten **Damen-Gürtel**

jetzt Stück **25** Pfg.

Posten **prima Glacé-Ledergürtel**

jetzt Stück **98** Pfg.

**Damen-Jacketts,  
Blusen und Kostüm-Röcke**

teils weit unter Einkaufspreis.

Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Normal-Unterzeuge u.s.w., sowie sämtl. Aussteuer-Artikel, Bettfedern und Daunen

teils **20—50** Prozent unter Preis.

Günstigste Gelegenheit für Brautleute!

# Hans Struve

Lübeck.

Königstrasse 89, Ecke Wahnstr.

# Kaiser's Malz-Kaffee

unübertrifffen,

das Pfund nur **25** Pfg.

## Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas größter Kaffee-Kösterei-Betrieb.

### Filialen:

Bübeck, Breitestraße 46.  
Holstenstraße 9.  
Mölln, Hauptstraße 54.  
Oldesloe, Mühlenstraße 6.  
Niederlage bei Herrn Henning von Minden,  
Schwartau,  
Henning von Minden, Travemünde.

## Achtung Bauarbeiter! Mitglieder-Versammlung am Freitag den 2. Februar

abends 8 Uhr präzise  
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

Tagess-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Vortrag des Kollegen J. Koop.
3. Erledigung einer wichtigen Angelegenheit.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder der umliegenden Zivillvereine sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Der Vorstand.

**Georg Behnck**  
— Sarg-Magazin —  
Leichenwäsche.  
Warendorpstr. 4.

**Arbeiter Bildungsschule**  
Lübeck.

**General-Versammlung**  
am Donnerstag den 1. Februar

abends 8½ Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Tagess-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Abrechnung.
3. Lehrplan.
4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand

**Petersen's Stubenhause**  
Hartengrubs 25/27.

Donnerstag den 1. Februar 1906:

**Familien-Ball.**

Herrenkarte 50 Pfg., eine Dame frei.  
Damenkarte 30 Pfg.

**Konzerthaus Fünhausen**  
Donnerstag den 1. Februar 1906:

**Grosser**

**Humoristischer Abend.**

Austritten des Herrn H. Gossmann,  
des Herrn Puls  
sowie exzellente Künstler.

Aufgang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

**Stadthallentheater.**

Donnerstag: Keine Vorstellung.  
Freitag: Zum 3. Male:

**Der Schwur der Treue.**

Plakat in 8 Akten von Oskar Blumenthal.

# Beilage zum Lübeder Volksboten.

Nr. 26

Donnerstag, den 1. Februar 1906.

13. Jahrgang

## Die englischen Wahlen.

Am Sonnabend haben die Wahlen zum englischen Unterhaus ihr Ende erreicht.

Die liberale Partei hat einen entscheidenden Sieg errungen. Ihre Mehrheit wird mindestens um 70 Stimmen stärker sein, als die Stimmenzahl aller übrigen Parteien zusammengezählt. Sie wird also im Unterhaus entschlossen handeln können, ohne von den Nationalisten (Frei) und den Arbeitervertretern abhängig zu sein. Das Ministerium wird vorsichtig das selbe bleiben, tote es seit dem 11. Dezember 1905 war.

Die konservative (unionistische) Partei hat eine zerschmetternde Niederlage erlitten. Ihre offiziellen Führer erhielten vom Volk ein unzweckiges Misstrauensvotum; mehrere der früheren Minister wurden bei den Wahlen geschlagen. Die Auseinandersetzungen über sozialpolitische Fragen waren dabei nicht maßgebend gewesen sein, denn es wurden sowohl freihändlerische wie schuldherrsche Minister und Abgeordnete geschlagen. Die Wählermassen wollten vor allem einen Regierungswechsel, da ihnen das bisherige Ministerium zuwider geworden war. So hat z. B. die Einführung eines Arbeiters nach Transvaal große Unzufriedenheit in England hervorgerufen. Dann kam das Schulgesetz, in dem viele freiheitliche Bürger eine Konsolidierung des Erziehungswesens erblickten. Auch die südafrikanischen Entferungen waren bei Konservativen ungünstig. Schließlich hat Balfours schwankende Haltung in so vielen Fragen dem englischen Publikum nicht gefallen. Die Niederlage Balfours und der Zusammenbruch der konservativen Partei erheben Chamberlain zum Führer der geslagenen Partei. Im Gegensatz zu Balfour und seinem Nachfolger wurde Chamberlain und sein Sohn, sowie einige seiner Freunde mit großen Mehrheiten wieder gewählt. Sein Erfolg zeigte sich besonders in den Wahlkreisen, wo konservative Freihändler geschlagen wurden, die mit besonderer Heftigkeit im letzten Parlamente gegen Chamberlain gekämpft hatten. So wurden seine konservativen und gesetzlichen Gegner Lord Hugh Cecil und Gibson Bowles, zwar ausgesuchte Redner und satirische Polemiker in Wahlkreisen dadurch geschlagen, daß Chamberlain ihnen konservative schuldherrsche Kandidaten gegenüberstellte, die sozialistischen Stimmen zerstörte und den Liberalen zum Sieg verhalf.

Die Ursachen des liberalen Sieges sind dennoch zu suchen: in der englischen öffentlichen Meinung, gegenüber den Konservativen, in den Fehlern der letzten Regierung und in dem inneren Fader der Partei. Die Ursachen hatten den Zusammenbruch der konservativen Partei zur Folge, und mit diesem Zusammenbruch wird auch die sozialpolitische Agitation auf einige Zeit ein Ende nehmen. Erst müssen die Wunden der Partei geheilt, die Einigkeit wieder hergestellt werden. Es dann die Partei restauriert, so kann sie an positiven Aufgaben herantreten. Über bis dahin kann dies passieren. Chamberlain steht bereits im höchsten Lebensjahr; in einem solchen Alter ist es nicht mehr leicht, sich die Breitseite zu erkämpfen. Dann wird eine sozialpolitische Agitation nur mehr mit einer erwachsenen Arbeiterklasse zu rechnen haben.

Die Erfolge der Arbeiterpartei bilden ohne Zweifel das hervorstechendste Merkmal dieser Wahlen. Alle anderen Ereignisse treten vor dieser Tatsache zurück: Das englische Parlament wird zum erstenmal in seiner Geschichte eine selbständige Arbeiteraktion von etwa 30 Mitgliedern haben. Die Niederlagen der Kandidaten der sozialdemokratischen Föderation kann die Bedeutung des Geschäftes einer selbständigen parlamentarischen Arbeiterpartei nicht abschwächen. Die meisten der sozialdemokratischen Kandidaten wären — gleich den Genossen Mr. Hardie und William Thorne — gewählt worden, wenn ihre Organisation in der Arbeiter-

partei geblieben wäre. Uebrigens war die Stimmenzahl der Sozialdemokraten viel höher als je zuvor; vor 10 Jahren erhielt Hubman in Burnley 1500 Stimmen, jetzt 5000, und es fehlten ihm nur einige 100 Stimmen, um über seine beiden Gegner zu siegen.

Die englische Presse, die doch allgemein für gut unterrichtet gehalten wird, war über das zielbewußte Auftreten der Arbeiterpartei sehr ungemein überrascht. Im ersten Schreden gehandelt die Blätter, daß die früheren Arbeiterabgeordneten gar keine Bedeutung hätten, da sie Leute waren, die sich geschmeichelt fühlen, wenn sie unter "Gentlemen" lämen, während die neuen Arbeitervertreter eigentlich Sozialdemokraten seien. Es tut zwar einem Sozialisten wohl, die englische Presse in einem Schreden vor dem Sozialismus zu schen, aber es muß gesagt werden, daß die englische Arbeiterpartei noch nicht ganz auf dem Standpunkte der kontinentalen europäischen Sozialdemokratie steht. Der Fortschritt ist groß; er ist größer, als man voraussehen konnte, aber erst die nächsten sechs Monate werden zeigen, wie es mit der Partei wirklich steht. Man muß bedenken, daß eines der wichtigsten Bindemittel der Partei die Wiederherstellung des alten Gewerkschaftsvertrags ist. Kommt die Regierung in diesem Punkte den Wünschen der Arbeiter nach und überlebt die Arbeiterpartei diesen Erfolg, so wird man dann berechtigt sein, von einer großen sozialistischen Partei in England zu sprechen.

## Deutsche Wirtschaft.

### Wenckebach.

Aus dem Reichstage. Das neue Gesetz über den Unterhalbjahreszeitpunkt, das ebenso zu ungünsten der großen Städte wie zu Ungunsten der breiten Arbeiterschicht wurde, wurde in der Reichstagsitzung am Montag vom Genossen Herzfeld einer eindringlichen Kritik unterworfen. Er stammte sich nicht an die Kleinlichkeit des Frischmarktfestes zwischen den städtischen Selbstbehörden, den Freimünzen Schräuber und Möbel, und den agrarischen Münzstellen Kamp und Wolfs, sondern ging unmittelbar auf die Verhältnisse und Hauptläden des altpreußischen neuhannoverschen Armenrechts ein. Er gehilfe die Weltlichkeit und Rückständigkeit der zahllosen Armenrechtsbestimmungen, die den Naturföhren politisch entzogen, seiner Freizügigkeit verhunden, ja ihm das Arbeitslohn anzuwerben — und all das für ein Almosen von 18 Pf. pro Tag, wie es der regierende Fürst Georg von Schleswig-Holstein der Frau eines Mannes, der 40 Jahre lang in seinem Dienst geschuftet, anzubieten wagt. Als letztes Mittel gegen das durch den Rücktritt und die neuen Steuern drohende übermäßige Anstreben der Armenfürsten empfahl er: Freies Koalitionsrecht für die Landarbeiter und Einführung des Reichstagswahlrechts für den preußischen Landtag. Einige kräftige Szenenkreise traten hierbei die dritten Reaktionen, die die freidliche Wahlrechtsdemontstration des Proletariats am roten Sonntag in einem Blutmeer zu erkennen gedacht hatten. Begeißlich suchten der konservative Ministerialrat Schickert und Staatssekretär Graf Posadowsky den Eindruck dieser wichtigen Ausführungen abzuschwächen. Das Gesetz ging schließlich nach dem Antrag des Gen. Singer an eine Abstimmung von 21 Mitgliedern. Womöglich noch schlechter stand die Regierung bei der Beurteilung des Hilfskassenengesetzes ab. Genosse Bätsche konnte den Nachweis führen, daß dieser Entwurf, dessen Tendenz sich angeblich gegen die Schwindelklassen richtet, in Wahrheit jedoch dazu bestimmt ist, die Selbstverwaltung der Hilfsklassen und damit ihre Existenz zu vernichten und so eine Art Generalprobe für das geplante Attentat auf die Freiheit der Klassen zu bilden. Der Rentenabgabende Giesbert und selbst der "Freisinnige" Dr. Magdalen schlossen sich dieser Kritik an. Der Staatssekretär Graf Posadowsky wußte sich nicht

anders zu helfen, als daß er ausführte, er werde im Dunkel der Kommissionsberatung auf die Einwendungen antworten. zunächst aber wurde Dienstag die Debatte im Plenum fortgesetzt.

Die Tabaksteuervorlage kam am Freitag in der Finanzreformkommission zur Beratung. Das Centrum hatte der Kommission einen Antrag unterbreitet, nach dem die Holländer die gleichen bleibenden sollen wie im bisher geltenden Gesetz und nur seingeschriebener Tabak kostet mit 300 Mark pro Doppelzigarette und Zigarren mit 40 Prozent vom Wert verzollt werden sollen. Der Referent, Abg. Held (nat. lib.), bezog sich auf die Einwände, die in den Denkschriften und circa 80 Petitionen, die dem Reichstage zugewandt sind, gegen die Vorlage gemacht werden. Aus Rücksicht auf die sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Folgen der Vorlage für die Tabakindustrie wünscht der Referent, daß die Kommission die Vorlage ablehne. Dagegen ist der Referent nicht abgezogen, den Holl auf importierte Zigaretten zu erhöhen. Der Referent, Gebrüder Geiger, legte dar, daß der Holl auf Tabak das ausschlaggebende Moment für die Preissteigerung der Fabrikate bilde und die Erhöhung unberechenbar große Verhinderungen und Schädigungen für die Gesamtindustrie zur Folge haben müsse. Dann weudete sich Geiger gegen die Firma des Schöpfkäfers, daß der Tabak mehr trogen könnte, und bemerkte, es sei die Allgemeine, wenn die Regierung die Vorlage zurücklehne, denn alle Branchen der Tabakindustrie, selbst die Tabakpflanzer, forderten deren Ablehnung. Dem Referenten gegenüber ließ Geiger anerkennen, daß die Industrie weiter durch Einführung Holländischer Tabaks noch durch Mehrverwendung italienischer Tabaks für Zigaretten die Kosten abwählen könne; der Versuch solcher Abwendung würde den Kostum vermindern, außerdem sei sie wegen der Konkurrenzverhältnisse nicht durchführbar. Dann befürwortete Geiger die höhere Verzollung seingeschriebener Tabaks und importierter Zigaretten. Die leichtgezogene Zoll erhöhung werde von den 85 Prozent Zigarettenfabrikanten, die nur Zigaretten im Preise bis zu 6 Pf. versiegeln, mit besonderem Erstaunen betrachten, denn ein Schwund sei die Erhöhung nicht, aber die einzige Begünstigung der wenigen Fabrikanten, die teure, also wenig gewinnbringende Zigaretten, die als illustre Importen betrachtet werden, fabrizieren. Billige ausländische Zigaretten, wie Holländer und Schweizer, würden nach dem Antrage des Centrums gegen den jetzigen Zustand beaufsichtigt. Referent forderte die Kommission auf, die Regierungsvorlage ohne jede Veränderung des Tabaksteuergesetzes rückweg abzulehnen. Der Reichsschachse wandte sich gegen die Referenten und verteidigte seine im Plenum für die Vorlage aufgestellten Behauptungen. Es leuchtete ihm nicht ein, warum eine Verschiebung der Fabrikation nach Süddeutschland eintreten sollte, und warum sich die Süddeutschen gegen die Vorlage aus diesem Grunde wehren. Molkenbühler widerlegte die Ausführungen des Staatssekretärs in längerer Rede, in der er die Hochverdächtigkeit klar stellte, die Folgen für die Arbeiter und Kleinbauern schätzte und besonders die Rebe des preußischen Finanzministers im Plenum kritiserte. Herr v. Helmababen antwortete sofort darauf und hielt seine Behauptungen aufrecht. Der Tabak sei ein entbehrliches Gegenmittel, das nicht Steuern tragen könne. Die Abgeordneten Herold und Füger vom Centrum befürworteten ebenfalls die Vorlage und verteidigten die beantragte höhere Verzollung der Exporten. Abg. Sielemann (konf.) konstatierte, daß landwirtschaftliche Vereine Westfalens die Ablehnung der Vorlage wünschen, weil die Zigarettenindustrie die dortigen landwirtschaftlichen Betriebsformen konkurrieren hapse. Genosse v. Elm zerpflückte die Behauptungen des preußischen Finanzministers und des Staatssekretärs v. Giesbert, die schematische Berechnungen aufgestellt hätten über die Wirkung der früheren Zoll erhöhung. Die süddeutschen Unternehmer wehrten sich gegen die Verschiebung der Industrie nach Süddeutschland aus Konkurrenz-

## Sybil.

Sozialpolitischer Roman von Disraeli.  
Uebersetzung von Natalie Viebnecht.

### Buch I.

#### Erstes Kapitel.

Charles Egremont war der jüngere Bruder eines englischen Grafen, dessen Adel, obgleich erst drei Jahrhunderte alt, ihm doch einen Platz unter unseren höchsten und ältesten Bairn sicherte. Der Gründer der Familie war bei einem Glückslinge Heinrich VIII. Kammerdiener gewesen und hatte das Amt eines Kommissärs zur Besicherung verschiedener religiöser Häuser und Anstalten erlangt. Als solcher arbeitete er so eifrig und gewissenhaft, daß mehrere dieser religiösen Häuser und Anstalten in den Besitz des Charles Egremont gelangten. Der König war von dem Eifer und der Gewissenhaftigkeit seines Kommissärs entzückt, der den gelehrten Klosteren gelegentlich durch Übergabeung seines Vermögens und künstlerisch vollendetem und altertümlicher Werken, Malerei, Kreuze usw. erfreute. Baldwin Egremont kam in Kunst bei dem König, er wurde in den Adelstand erhoben und hätte Minister werden können, wenn er es nicht für gut gehalten hätte, sich vor solchen gefährlichen Ehren zu hüten. Er sammelte in aller Stille Reichtümer auf Reichtümer und brachte es fertig, in jenen unruhigen Zeiten sowohl seine Reichtümer als seinen Kopf zu retten.

Die Egremonts verblieben auch unter der mehr geordneten Regierung Elisabeths in langer Burgherzigkeit, immerfort Schäfe ansammelnd, bis ungefähr 70 Jahre nach Gründung der Familie, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, ein Egremont, der für eine Grafschaft im Parlamente saß, unter dem Titel eines Barons von Marney zur Bairn gestellt erhoben wurde. Ein echter Stammdau, der den Grey-

monats das blaue Normannenblut und den Familiennamen Egremont verlor, war bald hergestellt und in den Bürgerschichten kümpten die Egremonts als Ravalere auf Seiten des Königs. Als aber die wiedererliegten Staatskämmer vertrieben, die geraubten Kirchengüter zurückzurichten, wurden die Egremonts von großer Begeisterung für die bürgerliche und religiöse Freiheit erfaßt, und gingen zu den Whigs über, was das vorsichtige Haupt der Familie jedoch nicht verhinderte, mit den entfernten Stuarts in Kontakt zu korrespondieren.

Der Zeit, wo unsere Geschichte beginnt, nach dem Regierungsaufstieg der jungen Königin Victoria (20. Juni 1837) war England noch mittler in den Erschütterungen der Reformabilanzierung, welche die alten Parteiverhältnisse aufgelöst und die Volksmassen auf den politischen Schauspiel gebrochen hatte.

Der Erbe des Hauses Marney, der junge Lord Marney, war 5 Jahre älter als Charles Egremont, der noch dem Tode des Vaters mit der Summe von 15 000 Pfund Sterling abgeführt worden war, während der ältere Bruder der ungeheure Familiendau zugestiegen.

In allem Vorze erzogen, an Sparsamkeit nicht gewöhnt, hatte Charles Egremont, ein gutes Drittel seines Erbes schon im Vorans verzehrt, und würde sich standesgemäß gar nicht halten erhalten können, wenn seine Mutter, die er mit gleicher Liebe zugewandt war, ihm nicht auf jede edelste Weise das bittere Los, ein jüngerer Sohn zu sein, versäßt hätte. Da Eva und Oxford herangebildet, sag Charles Egremont zwar die Vorurteile seiner Klasse ein, er hatte sich aber einen offenen, klaren Blick bewahrt, dessen Geschäftskreis durch Reisen ins Ausland erweitert wurde.

Mit 24 Jahren verließ sich Egremont in eine reiche Erbin, die den äußerlich schönen jungen Mann, den Liebling zugleich der Frauen und seines eigenen Geschlechts, auch vor anderen Bewerbern flüchtig auszeichnete. Allein eines Tages

zeigte die reiche Erbin sich plötzlich sehr lächelnd, und 24 Stunden später war sie mit einem der reichsten Erben des Königreichs verlobt. Der jüngere Sohn hatte das Nachsehen; er war nicht an gebrochenem Herzen, ging aber wieder auf Mission und kehrte erst nach zweijähriger Abwesenheit erschöpft und gereift nach England zurück.

Seine Mutter, die ihrem Liebling eine glänzende Zukunft prophezeite, hatte ihn für die politische Laufbahn bestimmt. Und sie hatte sich mit dem älteren Bruder, dem Haupt der Familie, dahin geeinigt, daß Charles Egremont bei den Neuwählern, die der Chronist Borrows folgten, als Kandidat für eins der Familien-Borough's (Wahlbezirke), wo eine Familie Kraft ihres Grundbesitzes dominierenden Einfluss hat, aufzutreten sollte. Es gelang ihm auch, den Gegenkandidaten, einen radikalen schottischen Prämer, aus dem Feld zu schlagen. Nach siegreich beendigtem Wahlkampf, bei dem seine Mutter ihn in jeder Weise, auch durch persönliche Agitation unterstützte, besuchte er seinen älteren Bruder, den er seit seiner Rückkehr noch nicht gesehen, auf dem Familienschloß, welches auf den Besitzungen der alten Abtei von Marney errichtet war und auch den Namen Marney-Abtei trug.

Das Wiedersehen der beiden Brüder nach so langer Trennung war so herzlich, als es die tücke, rückerne Mutter Lord Marneys zuließ. Von sehr ungleichem Temperament und Deinen, holten die zwei Brüder sich eigentlich nie näher gestanden, indeß war ihr gegenseitiges Verhältnis doch im Ganzen ein recht gutes — was hauptsächlich dem Einflusse der Mutter und, in vielleicht noch höherem Grade, dem der jungen Gattin Lord Marneys, einer Frau von wunderbarem Charakter und Herzengüte, zu verdanken war.

### Zweites Kapitel.

Die Lage des Landstädchens Marney war eine der entzückendsten, die man sich denken kann. In einem ausgebreiteten Tal, an dem über einer klaren lebendigen Strom,

gekümmert. Das Zentrum verteidigte mit seinem Antrag auf höheren Zoll für feingeschmittenen Tabak auch den Preiszettel der katholischen Bandspäcker. Zu dem Antrag, imponierte Bizarren mit 40 Prozent vom Wert zu verzollen, machte v. Elms darauf aufmerksam, daß holländische Bizarren bereits zum Preise von 20—25 Mark ohne Zoll zu kaufen seien, diese würden durch die beantragte Verzollung entlastet und der Zollertag geschmälert; auch die technische Ausführbarkeit der Wertverzollung bezweifelte der Redner. — Die Nationalliberalen beanspruchten Ingoltschen, den Zoll auf importierte Bizarren pro Doppelpzentner auf 300 Mark zu erhöhen, außerdem auf diese einen Wertzoll von 20 Prozent zu legen. Der Abg. M. L. L. L. (Bd. 19) verteidigte die Rentenabstimmung und bedauerte, daß die Regierung diese unpopuläre Steuervorlage eingebrochen habe; er räte ebenfalls, die Regierung sollte die Vorlage zurückziehen, damit die Beurteilung der Tabakindustrie ausschreibe. Der Staatssekretär v. Stengel wandte sich gegen die Ausführungen Elms und Müller. Das Reich brauche mehr Mittel. Man rügte ihm eine Steuer nennen, die nicht unpopulär wäre. (Auf: Reichsteinkommission!) Darauf vertrat die Kommission ihre Sitzung bis zum 30. Januar. Auf die Tagessitzung wird noch die Zigarettensteuervorlage gesetzt.

**Das Zentrum schwächt.** Der Abg. Erzberger veröffentlichte eine Darlegung in einem Berliner Blatte, in der er sagt: „Nur für die nach Inkrafttreten des Gesetzes pensionierten Offiziere soll die Wohltat der neuen Bestimmungen voll zum Ausdruck kommen, dabei soll die Pension in weit günstigerer Weise geregt werden als für die Reichsbeamten. Die Durchführung des Reichslandzugs schafft für die Offiziere eine Ausnahmestellung; das Militärpensionsgesetz will noch eine zweite Ausnahmestellung herbeiführen! Kann nun eine Fraktion und eine Partei, die auf der Gerechtigkeit basiert, hier mitmachen? Die Antwort liegt auf der Hand!... Die Bahn für ein Offizierspensionsgesetz ist also gesperrt durch die Erklärung des Reichslandzugs vom 15. Januar 1906. Wann wird das Hindernis entfernt?“ — „Man wird wohl Späher bald wieder in Aktion treten. Und nicht lange dauert es und — es ist alles wieder gut!“

#### England.

**Zwei Arbeitersührer gestorben.** Aus London schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“: „In den letzten Tagen starben zwei wohlbekannte englische Arbeitersührer: Georg Holvoale und David Holmes, die ein großes Stück der Vergangenheit der englischen Arbeiterschaft verbürgten. Holvoale wurde im Jahre 1817 geboren. Seine Eltern waren Arbeiter und auch er arbeitete in seinen Jugendjahren in einer Eisenfabrik. In den dreißiger Jahren des vorangegangenen Jahrhunderts schloß er sich der sozialistischen Agitation Robert Owens an, aber er war viel weniger Sozialist als Liberaler. Er kämpfte tapfer für Religionsfreiheit, Presse- und Redefreiheit, und wurde wegen Gotteslästerung mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Nach Verjährung der Strafe wiederholte er die Gotteslästerung in einer öffentlichen Versammlung, aber der Minister des Innern lehnte es ab, ihn zu verfolgen. Seinem sozialen Liberalismus folgend, wurde Holvoale Genossenschaftler und war einer der Gründer des bekannten Konsumvereins von Stockdale im Jahre 1844. Dann ging er fast vollständig auf im Genossenschaftswesen. Er schrieb ziemlich viel darüber. Er ist Verfasser der vielgelesenen und vielfach überseiteten Geschichte der Stockdaler Pioniere, dann der Geschichte des Genossenschaftswesens in England, Selbsthilfe des Genossenschaftswesens der Gegenwart, Sechzig Jahre aus dem Leben eines Agitators, Verbesserungen. Er war mit den meisten Flüchtlingen und Freiheitskämpfern, die in London Zuflucht suchten, bekannt: mit Mazzini, Garibaldi, Ossietzky, Louis Blanc, Blanqui, Stephan und Kapočkin. Für Marx kannte Holvoale kein Verständnis haben, da er vom eigentlichen Wesen der modernen Arbeiterbewegung nichts verstand. Holvoale dachte sich die Welt eingeteilt in Reaktionäre und Feigingeiste, und stimmte liberal; er war ein Gegner der selbständigen Arbeiterbewegung, und eine seiner letzten Taten war ein Bildwunsch an John Burns zu seiner neuen Büste. Holvoale hielt sich selbstredend für einen Sozialisten, da Sozialismus für ihn nur eine Verbesserung des Liberalismus bedeutete. So, wie Holvoale, dachten die meisten Arbeitersührer der letzten sechzig Jahre, auch diejenigen, die Mitglieder der „Internationale“ waren. Sie bildeten eine merkwürdige Übergangsstufe von der bürgerlichen zur sozialisti-

schen Welt: in der Weyrs überall, im Gefühlleben sozialistisch. David Holmes war Führer der Textilarbeiter; sein Einfluß war sehr groß; er wurde deshalb „König David“ genannt. Er bekämpfte die Sozialdemokratie und setzte die Arbeiter an die bürgerlichen Parteien. Beide Männer starben in derselben Woche, als die Arbeiterbewegung eine neue Bahn betrat und die ersten Siege über die bürgerlichen Parteien errang.“

#### Sozialist und Parteilichkeit.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Der Gewerbe und der ausland in Kreisfeld ist durch Vereinigung beendet. — 16. Gauleiter und 17. Gauleiter und 18. Gauleiter und 19. Gauleiter und 20. Gauleiter und 21. Gauleiter und 22. Gauleiter und 23. Gauleiter und 24. Gauleiter und 25. Gauleiter und 26. Gauleiter und 27. Gauleiter und 28. Gauleiter und 29. Gauleiter und 30. Gauleiter und 31. Gauleiter und 32. Gauleiter und 33. Gauleiter und 34. Gauleiter und 35. Gauleiter und 36. Gauleiter und 37. Gauleiter und 38. Gauleiter und 39. Gauleiter und 40. Gauleiter und 41. Gauleiter und 42. Gauleiter und 43. Gauleiter und 44. Gauleiter und 45. Gauleiter und 46. Gauleiter und 47. Gauleiter und 48. Gauleiter und 49. Gauleiter und 50. Gauleiter und 51. Gauleiter und 52. Gauleiter und 53. Gauleiter und 54. Gauleiter und 55. Gauleiter und 56. Gauleiter und 57. Gauleiter und 58. Gauleiter und 59. Gauleiter und 60. Gauleiter und 61. Gauleiter und 62. Gauleiter und 63. Gauleiter und 64. Gauleiter und 65. Gauleiter und 66. Gauleiter und 67. Gauleiter und 68. Gauleiter und 69. Gauleiter und 70. Gauleiter und 71. Gauleiter und 72. Gauleiter und 73. Gauleiter und 74. Gauleiter und 75. Gauleiter und 76. Gauleiter und 77. Gauleiter und 78. Gauleiter und 79. Gauleiter und 80. Gauleiter und 81. Gauleiter und 82. Gauleiter und 83. Gauleiter und 84. Gauleiter und 85. Gauleiter und 86. Gauleiter und 87. Gauleiter und 88. Gauleiter und 89. Gauleiter und 90. Gauleiter und 91. Gauleiter und 92. Gauleiter und 93. Gauleiter und 94. Gauleiter und 95. Gauleiter und 96. Gauleiter und 97. Gauleiter und 98. Gauleiter und 99. Gauleiter und 100. Gauleiter und 101. Gauleiter und 102. Gauleiter und 103. Gauleiter und 104. Gauleiter und 105. Gauleiter und 106. Gauleiter und 107. Gauleiter und 108. Gauleiter und 109. Gauleiter und 110. Gauleiter und 111. Gauleiter und 112. Gauleiter und 113. Gauleiter und 114. Gauleiter und 115. Gauleiter und 116. Gauleiter und 117. Gauleiter und 118. Gauleiter und 119. Gauleiter und 120. Gauleiter und 121. Gauleiter und 122. Gauleiter und 123. Gauleiter und 124. Gauleiter und 125. Gauleiter und 126. Gauleiter und 127. Gauleiter und 128. Gauleiter und 129. Gauleiter und 130. Gauleiter und 131. Gauleiter und 132. Gauleiter und 133. Gauleiter und 134. Gauleiter und 135. Gauleiter und 136. Gauleiter und 137. Gauleiter und 138. Gauleiter und 139. Gauleiter und 140. Gauleiter und 141. Gauleiter und 142. Gauleiter und 143. Gauleiter und 144. Gauleiter und 145. Gauleiter und 146. Gauleiter und 147. Gauleiter und 148. Gauleiter und 149. Gauleiter und 150. Gauleiter und 151. Gauleiter und 152. Gauleiter und 153. Gauleiter und 154. Gauleiter und 155. Gauleiter und 156. Gauleiter und 157. Gauleiter und 158. Gauleiter und 159. Gauleiter und 160. Gauleiter und 161. Gauleiter und 162. Gauleiter und 163. Gauleiter und 164. Gauleiter und 165. Gauleiter und 166. Gauleiter und 167. Gauleiter und 168. Gauleiter und 169. Gauleiter und 170. Gauleiter und 171. Gauleiter und 172. Gauleiter und 173. Gauleiter und 174. Gauleiter und 175. Gauleiter und 176. Gauleiter und 177. Gauleiter und 178. Gauleiter und 179. Gauleiter und 180. Gauleiter und 181. Gauleiter und 182. Gauleiter und 183. Gauleiter und 184. Gauleiter und 185. Gauleiter und 186. Gauleiter und 187. Gauleiter und 188. Gauleiter und 189. Gauleiter und 190. Gauleiter und 191. Gauleiter und 192. Gauleiter und 193. Gauleiter und 194. Gauleiter und 195. Gauleiter und 196. Gauleiter und 197. Gauleiter und 198. Gauleiter und 199. Gauleiter und 200. Gauleiter und 201. Gauleiter und 202. Gauleiter und 203. Gauleiter und 204. Gauleiter und 205. Gauleiter und 206. Gauleiter und 207. Gauleiter und 208. Gauleiter und 209. Gauleiter und 210. Gauleiter und 211. Gauleiter und 212. Gauleiter und 213. Gauleiter und 214. Gauleiter und 215. Gauleiter und 216. Gauleiter und 217. Gauleiter und 218. Gauleiter und 219. Gauleiter und 220. Gauleiter und 221. Gauleiter und 222. Gauleiter und 223. Gauleiter und 224. Gauleiter und 225. Gauleiter und 226. Gauleiter und 227. Gauleiter und 228. Gauleiter und 229. Gauleiter und 230. Gauleiter und 231. Gauleiter und 232. Gauleiter und 233. Gauleiter und 234. Gauleiter und 235. Gauleiter und 236. Gauleiter und 237. Gauleiter und 238. Gauleiter und 239. Gauleiter und 240. Gauleiter und 241. Gauleiter und 242. Gauleiter und 243. Gauleiter und 244. Gauleiter und 245. Gauleiter und 246. Gauleiter und 247. Gauleiter und 248. Gauleiter und 249. Gauleiter und 250. Gauleiter und 251. Gauleiter und 252. Gauleiter und 253. Gauleiter und 254. Gauleiter und 255. Gauleiter und 256. Gauleiter und 257. Gauleiter und 258. Gauleiter und 259. Gauleiter und 260. Gauleiter und 261. Gauleiter und 262. Gauleiter und 263. Gauleiter und 264. Gauleiter und 265. Gauleiter und 266. Gauleiter und 267. Gauleiter und 268. Gauleiter und 269. Gauleiter und 270. Gauleiter und 271. Gauleiter und 272. Gauleiter und 273. Gauleiter und 274. Gauleiter und 275. Gauleiter und 276. Gauleiter und 277. Gauleiter und 278. Gauleiter und 279. Gauleiter und 280. Gauleiter und 281. Gauleiter und 282. Gauleiter und 283. Gauleiter und 284. Gauleiter und 285. Gauleiter und 286. Gauleiter und 287. Gauleiter und 288. Gauleiter und 289. Gauleiter und 290. Gauleiter und 291. Gauleiter und 292. Gauleiter und 293. Gauleiter und 294. Gauleiter und 295. Gauleiter und 296. Gauleiter und 297. Gauleiter und 298. Gauleiter und 299. Gauleiter und 300. Gauleiter und 301. Gauleiter und 302. Gauleiter und 303. Gauleiter und 304. Gauleiter und 305. Gauleiter und 306. Gauleiter und 307. Gauleiter und 308. Gauleiter und 309. Gauleiter und 310. Gauleiter und 311. Gauleiter und 312. Gauleiter und 313. Gauleiter und 314. Gauleiter und 315. Gauleiter und 316. Gauleiter und 317. Gauleiter und 318. Gauleiter und 319. Gauleiter und 320. Gauleiter und 321. Gauleiter und 322. Gauleiter und 323. Gauleiter und 324. Gauleiter und 325. Gauleiter und 326. Gauleiter und 327. Gauleiter und 328. Gauleiter und 329. Gauleiter und 330. Gauleiter und 331. Gauleiter und 332. Gauleiter und 333. Gauleiter und 334. Gauleiter und 335. Gauleiter und 336. Gauleiter und 337. Gauleiter und 338. Gauleiter und 339. Gauleiter und 340. Gauleiter und 341. Gauleiter und 342. Gauleiter und 343. Gauleiter und 344. Gauleiter und 345. Gauleiter und 346. Gauleiter und 347. Gauleiter und 348. Gauleiter und 349. Gauleiter und 350. Gauleiter und 351. Gauleiter und 352. Gauleiter und 353. Gauleiter und 354. Gauleiter und 355. Gauleiter und 356. Gauleiter und 357. Gauleiter und 358. Gauleiter und 359. Gauleiter und 360. Gauleiter und 361. Gauleiter und 362. Gauleiter und 363. Gauleiter und 364. Gauleiter und 365. Gauleiter und 366. Gauleiter und 367. Gauleiter und 368. Gauleiter und 369. Gauleiter und 370. Gauleiter und 371. Gauleiter und 372. Gauleiter und 373. Gauleiter und 374. Gauleiter und 375. Gauleiter und 376. Gauleiter und 377. Gauleiter und 378. Gauleiter und 379. Gauleiter und 380. Gauleiter und 381. Gauleiter und 382. Gauleiter und 383. Gauleiter und 384. Gauleiter und 385. Gauleiter und 386. Gauleiter und 387. Gauleiter und 388. Gauleiter und 389. Gauleiter und 390. Gauleiter und 391. Gauleiter und 392. Gauleiter und 393. Gauleiter und 394. Gauleiter und 395. Gauleiter und 396. Gauleiter und 397. Gauleiter und 398. Gauleiter und 399. Gauleiter und 400. Gauleiter und 401. Gauleiter und 402. Gauleiter und 403. Gauleiter und 404. Gauleiter und 405. Gauleiter und 406. Gauleiter und 407. Gauleiter und 408. Gauleiter und 409. Gauleiter und 410. Gauleiter und 411. Gauleiter und 412. Gauleiter und 413. Gauleiter und 414. Gauleiter und 415. Gauleiter und 416. Gauleiter und 417. Gauleiter und 418. Gauleiter und 419. Gauleiter und 420. Gauleiter und 421. Gauleiter und 422. Gauleiter und 423. Gauleiter und 424. Gauleiter und 425. Gauleiter und 426. Gauleiter und 427. Gauleiter und 428. Gauleiter und 429. Gauleiter und 430. Gauleiter und 431. Gauleiter und 432. Gauleiter und 433. Gauleiter und 434. Gauleiter und 435. Gauleiter und 436. Gauleiter und 437. Gauleiter und 438. Gauleiter und 439. Gauleiter und 440. Gauleiter und 441. Gauleiter und 442. Gauleiter und 443. Gauleiter und 444. Gauleiter und 445. Gauleiter und 446. Gauleiter und 447. Gauleiter und 448. Gauleiter und 449. Gauleiter und 450. Gauleiter und 451. Gauleiter und 452. Gauleiter und 453. Gauleiter und 454. Gauleiter und 455. Gauleiter und 456. Gauleiter und 457. Gauleiter und 458. Gauleiter und 459. Gauleiter und 460. Gauleiter und 461. Gauleiter und 462. Gauleiter und 463. Gauleiter und 464. Gauleiter und 465. Gauleiter und 466. Gauleiter und 467. Gauleiter und 468. Gauleiter und 469. Gauleiter und 470. Gauleiter und 471. Gauleiter und 472. Gauleiter und 473. Gauleiter und 474. Gauleiter und 475. Gauleiter und 476. Gauleiter und 477. Gauleiter und 478. Gauleiter und 479. Gauleiter und 480. Gauleiter und 481. Gauleiter und 482. Gauleiter und 483. Gauleiter und 484. Gauleiter und 485. Gauleiter und 486. Gauleiter und 487. Gauleiter und 488. Gauleiter und 489. Gauleiter und 490. Gauleiter und 491. Gauleiter und 492. Gauleiter und 493. Gauleiter und 494. Gauleiter und 495. Gauleiter und 496. Gauleiter und 497. Gauleiter und 498. Gauleiter und 499. Gauleiter und 500. Gauleiter und 501. Gauleiter und 502. Gauleiter und 503. Gauleiter und 504. Gauleiter und 505. Gauleiter und 506. Gauleiter und 507. Gauleiter und 508. Gauleiter und 509. Gauleiter und 510. Gauleiter und 511. Gauleiter und 512. Gauleiter und 513. Gauleiter und 514. Gauleiter und 515. Gauleiter und 516. Gauleiter und 517. Gauleiter und 518. Gauleiter und 519. Gauleiter und 520. Gauleiter und 521. Gauleiter und 522. Gauleiter und 523. Gauleiter und 524. Gauleiter und 525. Gauleiter und 526. Gauleiter und 527. Gauleiter und 528. Gauleiter und 529. Gauleiter und 530. Gauleiter und 531. Gauleiter und 532. Gauleiter und 533. Gauleiter und 534. Gauleiter und 535. Gauleiter und 536. Gauleiter und 537. Gauleiter und 538. Gauleiter und 539. Gauleiter und 540. Gauleiter und 541. Gauleiter und 542. Gauleiter und 543. Gauleiter und 544. Gauleiter und 545. Gauleiter und 546. Gauleiter und 547. Gauleiter und 548. Gauleiter und 549. Gauleiter und 550. Gauleiter und 551. Gauleiter und 552. Gauleiter und 553. Gauleiter und 554. Gauleiter und 555. Gauleiter und 556. Gauleiter und 557. Gauleiter und 558. Gauleiter und 559. Gauleiter und 560. Gauleiter und 561. Gauleiter und 562. Gauleiter und 563. Gauleiter und 564. Gauleiter und 565. Gauleiter und 566. Gauleiter und 567. Gauleiter und 568. Gauleiter und 569. Gauleiter und 570. Gauleiter und 571. Gauleiter und 572. Gauleiter und 573. Gauleiter und 574. Gauleiter und 575. Gauleiter und 576. Gauleiter und 577. Gauleiter und 578. Gauleiter und 579. Gauleiter und 580. Gauleiter und 581. Gauleiter und 582. Gauleiter und 583. Gauleiter und 584. Gauleiter und 585. Gauleiter und 586. Gauleiter und 587. Gauleiter und 588. Gauleiter und 589. Gauleiter und 590. Gauleiter und 591. Gauleiter und 592. Gauleiter und 593. Gauleiter und 594. Gauleiter und 595. Gauleiter und 596. Gauleiter und 597. Gauleiter und 598. Gauleiter und 599. Gauleiter und 600. Gauleiter und 601. Gauleiter und 602. Gauleiter und 603. Gauleiter und 604. Gauleiter und 605. Gauleiter und 606. Gauleiter und 607. Gauleiter und 608. Gauleiter und 609. Gauleiter und 610. Gauleiter und 611. Gauleiter und 612. Gauleiter und 613. Gauleiter und 614. Gauleiter und 615. Gauleiter und 616. Gauleiter und 617. Gauleiter und 618. Gauleiter und 619. Gauleiter und 620. Gauleiter und 621. Gauleiter und 622. Gauleiter und 623. Gauleiter und 624. Gauleiter und 625. Gauleiter und 626. Gauleiter und 627. Gauleiter und 628. Gauleiter und 629. Gauleiter und 630. Gauleiter und 631. Gauleiter und 632. Gauleiter und 633. Gauleiter und 634. Gauleiter und 635. Gauleiter und 636. Gauleiter und 637. Gauleiter und 638. Gauleiter und 639. Gauleiter und 640. Gauleiter und 641. Gauleiter und 642. Gauleiter und 643. Gauleiter und 644. Gauleiter und 645. Gauleiter und 646. Gauleiter und 647. Gauleiter und 648. Gauleiter und 649. Gauleiter und 650. Gauleiter und 651. Gauleiter und 652. Gauleiter und 653. Gauleiter und 654. Gauleiter und 655. Gauleiter und 656. Gauleiter und 657. Gauleiter und 658. Gauleiter und 659. Gauleiter und 660. Gauleiter und 661. Gauleiter und 662. Gauleiter und 663. Gauleiter und 664. Gauleiter und 665. Gauleiter und 666. Gauleiter und 667. Gauleiter und 668. Gauleiter und 669. Gauleiter und 670. Gauleiter und 671. Gauleiter und 672. Gauleiter und 673. Gauleiter und 674. Gauleiter und 675. Gauleiter und 676. Gauleiter und 677. Gauleiter und 678. Gauleiter und 679. Gauleiter und 680. Gauleiter und 681. Gauleiter und 682. Gauleiter und 683. Gauleiter und 684. Gauleiter und 685. Gauleiter und 686. Gauleiter und 687. Gauleiter und 688. Gauleiter und 689. Gauleiter und 690. Gauleiter und 691. Gauleiter und 692. Gauleiter und 693. Gauleiter und 694. Gauleiter und 695. Gauleiter und 696. Gauleiter und 697. Gauleiter und 698. Gauleiter und 699. Gauleiter und 700. Gauleiter und 701. Gauleiter und